



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 14, Nr. 7
17. Juli 2009

Das Heidentum heute gebärdet sich christlich

Das Heidentum, die alte Religion der gesamten Menschheit, die die Schöpfung statt den Schöpfer verehrt, lebt heute unerkannt in christlicher Gestalt weiter.

INHALT

Das Heidentum gebärdet
sich heute christlich 1
Achtung vor Satans Landminen .. 6

In diesem Sommer nehmen Jugendliche aus dem deutschsprachigen Raum zum vierten Mal an einer Jugendfreizeit in England teil. Ende Juli reisen zehn Jugendliche aus Deutschland und der Schweiz nach Great Hucklow, England, und wohnen im dortigen „Foundry Adventure Centre“. Die Freizeit wird von der United Church of God in Großbritannien durchgeführt. Am 26. Juli fliegt die Gruppe von Köln nach Manchester und fährt von dort aus mit dem Bus nach Great Hucklow. Die Rückkehr nach Köln erfolgt eine Woche später. Diverse sportliche Aktivitäten, eine Schatzsuche im Dorfzentrum, Besichtigungen eines Schlosses, einer Höhle und des Dorfes Eyam, in dem die Pest im 17. Jahrhundert wütete, stehen auf dem Programm. Außerdem sind jugendgerechte Bibelgespräche und zwei Gottesdienste vorgesehen.

Die nächste Ausgabe von **INTERN** erscheint am 14. August 2009.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Paul Kieffer

Es ist kaum zu glauben, in welchem Ausmaß das nackte Heidentum in unserem aufgeklärten 21. Jahrhundert auf dieser Welt grassiert. Im fernen Asien oder Afrika verehren Millionen von Menschen ihre Ahnen oder sind Anhänger einer polytheistischen bzw. pantheistischen, die Natur verehrenden Religion. Andere sind von einem traditionellen Aberglauben stark beeinflusst und treffen Entscheidungen in Bezug auf ihre Lebensausrichtung in Übereinstimmung mit den Mythen und Märchen, die ihre Vorfahren seit Generationen überliefert haben.

Wer aus dem gebildeten Europa in solche Regionen reist und mit solchem Heidentum konfrontiert wird, schüttelt den Kopf und empfindet wahrscheinlich etwas Mitleid mit den angeblich weniger gebildeten Menschen, die sich solchen Vorstellungen hingeben. Doch der gebildete Europäer braucht keine Weltreise anzutreten, um heidnischen Vorstellungen zu begegnen. Er muss sich nicht mit fernen Religionen und deren bizarren Lehren auseinandersetzen, um den Einfluss des Heidentums zu erleben. Er kann ihn zu Hause in seiner unmittelbaren Umgebung entdecken.

Manch angeblich gebildeter Europäer bekennt sich zu den unterschiedlichsten Spielarten des Pantheismus, Polytheismus, Deismus, Dualismus, zu theistischer Evolution und was es sonst an Schattierungen „religiöser Weltanschauung“ noch geben mag. Darunter sind Esoterik und seltsame Praktiken bzw. Religionen wie „Wicca“, „Santeria“, Voodoo und „Channeling“, die sich wachsender Beliebtheit erfreuen.

Das Heidentum ist aber nicht nur in seinen offensichtlichen Formen vertre-

ten, sondern auch unter Menschen, die sich zum Christentum bekennen. Unter ihnen herrscht ein kaum noch zu überblickender Dogmen- und Glaubensdschungel mit zumeist durchaus unchristlicher Vergangenheit.

Es lebe die Vielfalt

Bekennende Christen können heute kaum unterschiedlicher sein. Da mögen zum Beispiel in einer Skatrunde Bekannte zusammensitzen, von denen der eine aufrichtig glaubt, eines Tages heimlich „entrückt“ zu werden. Sein Gegenüber in der Runde ist Mitglied einer der großen christlichen Konfessionen und möchte auf jeden Fall von einem Geistlichen seiner Kirche beigesetzt werden, hält aber die biblischen Geschichten über den auferstandenen Jesus Christus für erfunden. Für ihn ist Jesus tot.

Der Dritte in der Runde ist überzeugt, dass sein Leib beim Eintreten des Todes zwar stirbt, seine „Seele“ hingegen in den Himmel fährt. Der vierte Skatspieler ist ebenfalls Mitglied einer großen christlichen Konfession. Er selbst glaubt aber an eine Art Seelenwanderung und fragt sich, ob er nicht in der Form eines Tieres oder Insektes bereits schon einmal gelebt hat.

Im Gegensatz zu diesen und vielen anderen Vorstellungen, die nicht biblischen Ursprungs sind, zeichnet sich die wahre Kirche Gottes durch ihren Glauben an das Wort Gottes aus. In der Tat ist das Festhalten an dem Wort Gottes bzw. an seiner Wahrheit ein wichtiges Merkmal der heute wahrhaft Berufenen: „Heilige sie in der Wahrheit; *dein Wort ist die Wahrheit*“ (Johannes 17,17; alle Hervorhebungen durch uns).

Die Kirche Gottes glaubt Gott uneingeschränkt, wenn der verführerische ►

Einfluss des Teufels beschrieben wird: „Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, *der die ganze Welt verführt*“ (Offenbarung 12,9).

Wahre Christen wissen bibelgetreu, dass Satan „der Gott dieser Welt“ ist, der „Ungläubigen . . . den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes“ (2. Korinther 4,4).

Alle Welt ist tatsächlich verführt und liegt in geistlicher Finsternis. Gott sagt durch den Propheten Jesaja: „Starret hin und werdet bestürzt, seid verblendet und werdet blind! Seid trunken, doch nicht vom Wein, taumelt, doch nicht von starkem Getränk! Denn der HERR hat über euch einen Geist des tiefen Schlafs ausgegossen und eure Augen – die Propheten – zugetan, und eure Häupter – die Seher – hat er verhüllt. Darum sind euch alle Offenbarungen wie die Worte eines versiegelten Buches, das man einem gibt, der lesen kann, und spricht: Lies doch das!, und er spricht: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt“ (Jesaja 29,9-11).

Die Kirche Gottes weiß, dass Satans Einfluss nicht nur in dem offenen Heidentum zu sehen ist, sondern sich auch im Christentum durchgesetzt hat. Unter denen, die sich zu Jesus bekennen, sind laut Bibel auch „falsche Apostel“ und „betrügerische Arbeiter“, die sich „als Apostel Christi“ verstellen. „Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellt sich als Engel des Lichts. Darum ist es nichts Großes, wenn sich auch seine Diener verstellen als Diener der Gerechtigkeit“ (2. Korinther 11, 13-15).

Ein kurzer Blick auf den erstaunlichen Wirrwarr abergläubischer Traditionen, die im heutigen Christentum vertreten sind, zeigt Satans Einfluss. Wer dem abgewandelten Christentum unserer Zeit zugerechnet werden will, sieht Gott als eine schwer zu definierende Dreieinigkeit. Die wichtigsten Kirchenfeste dieses Christentums – darunter Weihnachten und Ostern – hatten ihren Ursprung nicht in der Bibel, sondern in heidnischen Traditionen.

Viele Christen glauben, sie hätten eine Seele, die nicht sterben kann. Für manche birgt das Leben nach dem Tod ein Leiden in den Flammen der Hölle, in denen sie ewig brennen müssten. Andere sind überzeugt, eines Tages in den Himmel zu kommen. Dort werden ih-

nen Flügel wachsen, und sie werden Harfe zupfend und Lobpreis singend auf ewig über goldene und silberne Wege wandern.

Lernen die Leute denn wirklich etwas aus solchen Lehren? Gibt es sinnvolle Zusammenhänge, den sprichwörtlichen roten Faden, einen großen Plan, in den sich alles einfügt? Was lernt man zum Beispiel Heilswesentliches beim Weihnachtsfest? Welche Lösung für die Probleme unserer Welt bietet der Glaube an ein ewiges Leiden in der Hölle?

Vermitteln die vom Heidentum beeinflussten Lehren des heutigen Christentums ein klares Bild davon, was der Mensch ist, warum es ihn gibt und wohin sein Leben ihn führt? Nein, ganz gewiss nicht. Nimmt man christlich gefärbte heidnische Lehren einmal genau unter die Lupe, dann erscheinen sie genauso sinnlos, wie es die Lehren des offensichtlichen Heidentums sind.

Die Wichtigkeit der Lehre

Mancher Konfessionschrist würde an dieser Stelle einwenden, dass es lediglich auf die Liebe ankomme. Schließlich soll man die Nachfolger Jesu an ihrer gegenseitigen Liebe erkennen (Johannes 13,34-35). Ja, das stimmt. Liebe ist aber nicht das einzige Merkmal der Nachfolger Jesu. Wie bereits erwähnt, sind die Jünger Jesu durch die Wahrheit ausgezeichnet (Johannes 17,17). Beides zusammen – Liebe und Wahrheit – zeichnet wahre Christen aus.

Die Wahrheit, um die es hier geht – die wahre Lehre Christi – offenbart sich in seinem Wort und nicht mittels heidnischen Aberglaubens, alter Überlieferung und menschlicher Philosophie über Christus und die Bibel, die sich manche Christen „zurechtgelegt“ haben mögen.

Christus ist das Wort, der *Logos* bzw. der Sprecher Gottes (Johannes 1,1-3. 14). „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn . . ., durch den er auch die Welt gemacht hat“ (Hebräer 1,1-2). Mit anderen Worten: Als Mensch auf Erden war Jesus die personifizierte Bibel.

Wie wichtig ist die Lehre Jesu? Der Apostel Johannes schreibt: „Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; wer in der Lehre [Christi] bleibt, der hat sowohl den Vater als auch den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt und *diese Lehre*

nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht“ (2. Johannes 1,9-10; Elberfelder Bibel).

„Diese Lehre“, damit ist die Lehre Christi gemeint, die Wahrheit, die er brachte, und nicht etwa diverse Lehren, auf die sich heidnisches Gedankengut abgefärbt hat.

Eine Lehre ist eine Einzelwahrheit aus Gottes Wort, die das göttliche Wollen,

Intern

17. Juli 2009

Jahrgang 14, Nr. 7

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Aaron Dean, Robert Berendt,
Bill Eddington, Roy Holladay, Paul Kieffer,
Clyde Kilough, Victor Kubik, Darris McNeely,
Melvin Rhodes, Richard Thompson, Robin Webber
Vorsitzender: Roy Holladay
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 91-930384-6

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Welche Feste hielten die ersten Christen?

Die Evangelien zeigen uns, dass Jesus Christus die gleichen biblischen Feste hielt, die Gott dem Volk Israel gegeben hatte (Matthäus 26,17-19; Johannes 7,10-14. 37-38). Laut Bibel hielten auch Jesu Apostel diese Feste in den Jahrzehnten nach seinem Tode. Die meisten Kirchen vertreten jedoch die Auffassung, dass diese Feste „ans Kreuz genagelt wurden“, d. h., dass sie durch den Tod Jesu Christi annulliert wurden. Doch der unverkennbare Bericht der Bibel ist, dass die frühe Kirche sie nach wie vor hielt, aber mit einem tieferen Verständnis ihrer geistlichen Bedeutung.

Der Apostel Paulus legte der Gemeinde zu Korinth nahe, eines dieser von Gott gegebenen Feste zu halten: „Darum lasst uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit“ (1. Korinther 5,8). Welches Fest meinte Paulus? Freilich war es das Fest der Ungesäuerten Brote. Er erklärte ihnen auch die Bedeutung des Passahs (Vers 7) und gab ihnen Anweisungen darüber, wie man diese Feier in der richtigen Weise begehen soll (1. Korinther 11,23-28).

Da Jesus, die Apostel und die ersten Christen diese Feste hielten und sie eine tiefe geistliche Bedeutung haben, ist es schon merkwürdig, dass die heutigen Kirchen sie weitgehend ignorieren.

Der wöchentliche Ruhetag ist ein weiteres der Feste Gottes. Eigentlich steht er an erster Stelle in der Aufli-

schung der biblischen Feste (3. Mose 23,1-4) und ist Teil der Zehn Gebote (2. Mose 20,8-11). Der Sabbat wurde jedoch lange vor Sinai geschaffen (1. Mose 2,2-3), und die Israeliten wurden an dessen Einhaltung vor der Verkündung der Zehn Gebote erinnert (2. Mose 16,23-30).

Die Evangelien und die Apostelgeschichte sind gleichermaßen eindeutig in dem Bericht, dass Christus, die Apostel und die ersten Christen den wöchentlichen Ruhetag am siebten Tag der Woche hielten (Markus 6,2; Lukas 4,16. 31; Apostelgeschichte 13,14-44). Jesus nannte sich sogar den „Herrn über den Sabbat“ (Markus 2,28).

Es war Jesu Christi Gewohnheit, jeden Sabbat in die Synagoge zu gehen, um Gott anzubeten (Lukas 4,16). Im Gegensatz zur Lehre derjenigen, die meinen, Paulus hätte den Sabbat verworfen, war es auch seine Gewohnheit, jeden Sabbat in die Synagoge zu gehen und dort die Gelegenheit zu nutzen, über Jesus Christus zu predigen (Apostelgeschichte 17,1-3).

Wie bei den anderen Festen Gottes wird auch der Sabbat von den meisten Christen ignoriert. Statt den biblischen Ruhetag am siebten Tag der Woche zu halten, halten die meisten Kirchen den ersten Tag der Woche – Sonntag –, der nirgends in der Bibel als Tag der Anbetung vorgeschrieben wird. Warum? Wenn wir einen Tag in der Woche als Tag der Ruhe und Anbetung Gottes halten wollen, sollte es nicht der gleiche Tag sein, den Jesus und die Apostel hielten?

den großen Plan, den er hier auf Erden verwirklicht, zusätzlich beleuchtet und verdeutlicht. Sie darf also keinesfalls isoliert gesehen werden, als religiöse oder philosophische „Idee an sich“, die aus sich selbst heraus Existenzberechtigung hätte und womöglich als Waffe gegen andere biblische Lehren verwendet werden könnte (Johannes 10,35). Stattdessen fügt sie sich nahtlos in das Gesamtbild ein, das die Wahrheit uns vermittelt und für dessen Bewahrung wir kämpfen sollen (Judas 1,3).

Der Apostel Paulus betonte, da sei nur „ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube . . .“ (Epheser 4,4-5). Ein Glaube: Darunter ist ein Lehrsystem zu verstehen, ein in sich widerspruchsfreies Gebäude von Glaubenssätzen, eine einzige, harmonische Wahrheit, geglaubt und praktiziert von den Nachfolgern Jesu. Jede einzelne Lehre darin muss dazu dienen, das Gesamtbild nur noch deutlicher zu machen, uns den großen Heilsplan Gottes nur noch klarer vor Augen zu führen. Tut sie das nicht, so handelt es sich höchstwahrscheinlich um eine heidnisch gefärbte Irrlehre.

Dass die wahren Jünger Jesu durch die Wahrheit geheiligt sind, hat auch

einen Umkehrschluss. Sie haben nicht nur Kenntnis der Wahrheit über die echte Lehre Christi und richten sich danach, sondern sie erkennen auch die Irrlehren heidnischen Ursprungs, die sich heute „christlich“ gebärden.

Sehen wir uns einige gängige Lehren des heutigen Christentums doch einmal genauer an.

Ein Überblick über heidnische Lehren

Da glauben beispielsweise Millionen ernsthaft, sie würden eines Tages „in den Himmel kommen“. Von Kindesbeinen an damit indoktriniert, dass der Himmel die Belohnung der Erlösten darstellt, haben sie sich diese dem Heidentum entstammende Überzeugung ohne den Funken eines biblischen Beweises zu eigen gemacht. Vielleicht hat man ihnen von einer „Bekehrung auf dem Sterbebett“ erzählt. Vielleicht hat ihre Großmutter, als sie starb, im letzten Augenblick erklärt, nun warte der Himmel auf sie. Auf jeden Fall haben viele Konfessionschristen diese Lehre angenommen, ohne wirklich zu beweisen, ob die Bibel diese Sichtweise stützt oder nicht.

Der Himmel als Ziel ist dieselbe Idee, von der sich auch Satan der Teufel verführen ließ. Der große Erzengel Luzifer,

einst als Sachwalter Gottes über unsere Erde gesetzt, wollte sich mit der Erde nicht „zufriedengeben“. Er streckte seine Hand nach dem Himmel aus und plante, die Erde zu verlassen, ja sich selbst auf den Thron Gottes zu setzen (Jesaja 14,12-14). Seine egoistische Sichtweise hat er raffiniert auch Millionen bekennender Christen als Bestimmung des menschlichen Lebens eingeflößt.

Ein freikirchlicher Prediger schrieb einmal zum Schluss eines Traktats: „Lieber Leser, Sie wollen sich doch nicht etwa mit der Erde zufriedengeben?“ Er attackierte damit die biblische Wahrheit, dass diese Erde dem Christen als Erbe verheißen ist. Bekennende Christen haben sich dem Ziel Satans verschrieben, in den Himmel zu kommen, obwohl die biblische Wahrheit die Erde als Ort der Belohnung für Gerechte identifiziert!

Laut Bibel werden die geretteten Heiligen auf Erden regieren (Offenbarung 5,10), mit Christus hier auf unserem physischen Planeten, und zwar ein-tausend Jahre lang (Offenbarung 20,4). Zu Beginn der Bergpredigt sagte Jesus: „Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen“ (Matthäus 5,5). Wer überwindet, so verhiess er, soll mit ihm auf Erden die Völker ►

regieren (Offenbarung 2,26; 3,21). Das ist nur eine Kostprobe aus den Dutzenden eindeutiger Belegstellen – manchmal ganze Kapitel umfassend –, die in der Bibel unumstößlich beweisen, dass nicht der Himmel, sondern die Erde als Belohnung der Gerechten vorgesehen ist.

Die Seele

Wer in der Lehre Christi bleibt, erkennt auch, dass die Seele (hebräisch: *nephesch*) nichts Unsterbliches ist, sondern einfach das körperliche, materielle Leben von Mensch wie Tier ist. „Die Seele, die da sündigt, die soll sterben“ (Hesekiel 18,4; Menge-Übersetzung). Salomo schreibt: „Denn es geht dem Menschen wie dem Vieh: wie dies stirbt, so stirbt auch er, und sie haben alle einen Odem, und der Mensch hat nichts voraus vor dem Vieh“ (Prediger 3,19).

Jesu Jünger wissen, dass Sünde den Tod nach sich zieht (Römer 6,23) – nicht ewiges Leben an einem anderen Ort, im Höllenfeuer. Satan hingegen ist Geist und unsterblich. Im Gegensatz zum Menschen kann er ewige Qual erleiden. Er will die Menschen glauben machen, dass sein selbst verschuldetes Schicksal das ihre sein wird.

Damit verbunden verstehen wahre Christen auch die Wahrheit über das Gehenna-Feuer der Bibel, vor dem Jesus ausdrücklich warnte: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle [griechisch: *gehenna*]“ (Matthäus 10,28). Demnach soll der unverbesserliche Sünder verbrennen (Maleachi 3,19) und unter den Füßen der Gerechten zu Asche werden (Vers 21; Menge-Übersetzung).

Unter Außerachtlassung solcher klaren Bibeltexte haben sich Theologen auf ein (für sie) mehrdeutiges Gleichnis berufen: das Gleichnis von Lazarus und dem reichen Mann im sechzehnten Kapitel des Lukasevangeliums. Man verwendet es oft, um die traditionelle Auffassung über die unsterbliche Seele und die Hölle zu stützen, ohne aber die Bedeutung des Gleichnisses zu verstehen. (Lesen Sie dazu den Rahmenartikel auf der gegenüberliegenden Seite, „Lazarus und der reiche Mann: Müssen einige in der Hölle leiden?“.) Jesu wahre Jünger wissen aber, welche Strafe Gott in Wahrheit für die Bösen vorgesehen hat: ein endgültiges Feuer, in dem die Bösen vernichtet werden.

Auch diese Lehre sollten Sie in Ihrer Bibel sorgfältig nachprüfen.

Die Dreieinigkeit

Wer vom Christentum unserer Zeit anerkannt werden will, muss die Dreieinigkeit als Grundlehre akzeptieren. Diese Lehre drückt einen Glauben an einen Gott aus, der in drei verschiedenen, aber gleichwertigen Personen existiert, doch zugleich ein Gott ist. Lehrt die Bibel, dass der heilige Geist eine dritte göttliche Person ist, genau wie Gott, der Vater, und Jesus Christus?

Das Wort *Dreieinigkeit* kommt nirgends in der Bibel vor. Es wurde als religiöser Begriff in der christlichen Theologie erst nach dem Konzil von Nicäa (325 n. Chr.) allgemein gebräuchlich, mehr als 200 Jahre nach der Abfassung der letzten Bücher der Bibel. Geht man also von der Bibel aus, so war dieser Begriff zur Zeit Jesu Christi unbekannt. Diese Tatsache ist heutigen Theologen klar.

Es mag dem Leser erstaunlich vorkommen, aber es ist trotzdem wahr, dass das traditionelle Christentum die Dreieinigkeit lehrt, obwohl es sehr wohl Kenntnisse darüber hat, dass die Bibel, die Gottes Wort beinhaltet, die Dreieinigkeit nicht lehrt. In der 1989 von insgesamt über 80 Mitarbeitern bzw. Gutachtern mit hoher akademischer Ausbildung (47 Doktoren, 29 Professoren) erarbeiteten und ergänzten 5. Auflage des *Evangelischen Erwachsenen Katechismus* (1989, Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Seite 465) beginnt der einleitende Satz zum Thema Dreieinigkeit: „Im Neuen Testament fehlt zwar eine ausdrückliche Lehre von der Dreieinigkeit (Trinität) . . .“

In dem Band *Kirchliche Dogmatik* (EVZ-Verlag, 1964, Zürich) vom bekannten Theologen Karl Barth heißt es in dem Abschnitt „Wurzeln der Trinitätslehre“ (Seite 325): „Die Trinitätslehre ist ein Werk der Kirche . . . ein Dokument der Theologie . . . Der Text der Trinitätslehre . . . ist nicht etwa identisch mit einem Stück des Textes des biblischen Offenbarungszeugnisses. Dass die Trinitätslehre ‚nicht in der Bibel steht‘, das haben natürlich die Kirchen- und Konzilsväter und erst recht später die Reformatoren . . . auch gewusst. Sie haben aber mit Recht in Abrede gestellt, dass es für die Legitimität, d. h. Biblizität, darauf ankomme.“

Mit Hinweis auf eine Reihe von Dogmen im traditionellen Christentum (z. B. Maria, Fegefeuer, Siebenzahl der

Sakramente, Unfehlbarkeit des Papstes sowie spezifische Dogmen des protestantischen Modernismus wie z. B. von der geschichtlichen Entwicklung der Offenbarung usw.) erklärt Barth weiter: „Wir sehen die Wurzeln nicht, die diese Lehren in der Offenbarung bzw. in deren biblischer Bezeugung haben müssten, um Dogmen sein zu können“ (ebenda, Seite 327).

Einer „Dreieinigkeit“ gehörte in Wirklichkeit ein ganz anderer an: Luzifer, der zu Satan dem Teufel wurde! Drei große Erzengel nennt nämlich die Bibel: Luzifer, Michael und Gabriel.

Im Gegensatz zur Dreieinigkeit gibt es den Vater und den Sohn. Überall in der Schöpfung herrscht Zweiheit vor: das Menschenpaar, die Zweisamkeit der Geschlechter. Es gab den „ersten Adam“ und den „zweiten Adam“ (Christus). Da ist der Alte Bund und der Neue Bund, das Alte und das Neue Testament. Jesus sagte: „Ich und der Vater [eben diese zwei] sind eins“ (Johannes 10,30).

Mischung aus Wahrheit und Irrtum

Jesu Jünger erkennen, dass dem abgewandelten Christentum unserer Zeit in seinen vielen Formen das bekannte „Körnchen Wahrheit“ innewohnen kann, allerdings vermengt mit einer gehörigen Portion an Irrtum. Manche Glaubensgemeinschaften mögen den Anschein vermitteln, der Wahrheit nähergekommen zu sein als andere.

Wer in der Lehre Christi bleibt, lässt sich nicht von solchen Lehren verwirren, deren Grundlage zum Teil auf heidnischem Gedankengut beruht. Stattdessen sollen wir an dem wahren Glauben festhalten, „der ein für allemal den Heiligen überliefert ist“ (Judas 1,3). Dieser Glaube umfasst die biblische Wahrheit über die Schöpfung, über das große Vorhaben Gottes und seinen Plan, mit dem er dieses Vorhaben ausführt. Dazu gehört auch die Erkenntnis über das Wesen Gottes, der Engel und des Menschen.

Wer an diesem Glauben festhält, weiß, worin das Heil (die Rettung) besteht. Die Welt dagegen tappt darüber vollkommen im Dunkeln. Sie weiß nicht, was das Heil ist, wie man es erlangt oder warum man es überhaupt braucht.

Wer aus der geistlichen Verwirrung, in der die Welt gefangen gehalten wird, herausgerufen wird, hat all die wunderbaren Wahrheiten Gottes nicht durch eigene Arbeit oder Intelligenz entdeckt. Gott hat sie uns offenbart. Dass Gott

Lazarus und der reiche Mann: Müssen einige in der Hölle leiden?

Ist die Geschichte von Lazarus und dem reichen Mann ein Beweis für die Existenz der Hölle? Nach Jesu Erzählung starben beide: „Als er [der reiche Mann] nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich meiner . . . denn ich leide Pein in diesen Flammen.“

Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, und du wirst gepeinigt. Und überdies besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüber will, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber.

Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual.

Abraham sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde“ (Lukas 16,23-31).

Allegorische Erzählung

Die Geschichte von Lazarus und dem reichen Mann sollen wir im Lichte anderer Bibelstellen untersuchen, in denen der Tod und die Auferstehung behandelt werden. Dadurch wird klar, dass diese Geschichte ein Gleichnis ist, das benutzt wurde, um wichtige geistliche Lektionen zu erteilen. Daher ist die Geschichte von Lazarus und dem reichen Mann keine buchstäbliche Beschreibung der wirklichen Ereignisse, die nach dem Tode oder bei der Auferstehung stattfinden.

Das *International Standard Bible Dictionary* behandelt den zeitgenössischen Hintergrund dieses Gleichnisses: „Es lehnt sich an eine Geschichte an, die im ägyptischen und jüdischen Gedankengut vertreten war. Dabei werden die Stellen der bösen Reichen und der frommen Armen im Leben nach dem Tode vertauscht. Die Geschichte wird aus der Sicht des reichen Mannes erzählt . . . , der in seinem Ort der Qual mit Abraham spricht . . .“

Obwohl dieses Gleichnis nicht als genaue Beschreibung des Verbleibs der Toten beabsichtigt ist, gründet es sich auf und bestätigt somit jüdisches Gedankengut . . . In der jüdischen Vorstellung vom Hades [dem Grab] . . . konnten sich die Guten und Bösen sehen, waren jedoch voneinander durch eine große, unüberbrückbare Kluft getrennt.

Über diese Kluft hinweg rief der reiche Mann dem Abraham zu und flehte ihn an, Lazarus zu sich kommen und ihn trösten zu lassen. Als er von der Unmöglichkeit [seiner Bitte] erfuhr, flehte er darum, dass Lazarus zu sei-

nen Brüdern zurückgeschickt würde, um sie vor ihrem möglichen Schicksal zu warnen. Abraham antwortete, dass sie, wenn sie Mose nicht glauben würden, auch einem Auferstandenen nicht glauben würden.

Das Gleichnis . . . warnt die Reichen, dass ihr Eigentum keine Zukunftsgarantie bedeutet. Das Gleichnis war anscheinend gegen die Selbstzufriedenheit der Sadduzäer mit diesem Leben gerichtet, gegründet auf deren Glauben, dass es kein Leben [nach dem Tode] gäbe. Daher sagte Abraham, dass selbst ein Auferstandener die Lebenden zur Umkehr nicht bewegen könnte“ (Eerdmans, Grand Rapids, 1986, Band 3, Seite 94).

Geistliche Lektion

Jesus benutzte eine gut bekannte Geschichte seiner Zeit, um auf eine geistliche Lektion für diejenigen hinzuweisen, die sich zwar mit dem Gesetz identifizierten, es aber nicht hielten. Die primäre Bedeutung dieses Gleichnisses ist einfach: Die Entscheidungen, die wir treffen, haben ewige Konsequenzen.

Lazarus wird als Mensch mit einer engen Beziehung zu Abraham beschrieben (Vers 22); das heißt, dass auch er durch die an Abraham gemachten Verheißungen Erbe des Reiches Gottes ist.

Sein Erbe wird Lazarus aber erst erhalten, wenn auch Abraham sein Erbe erhält. Andere Bibelstellen zeigen uns, dass Abraham sein verheißenes Erbe noch nicht erhalten hat (Hebräer 11,8-13; Apostelgeschichte 7,25). Aus diesem Grunde hat Lazarus noch kein ewiges Erbe erhalten.

In dem Gleichnis stirbt der reiche Mann. Bei seiner Auferstehung vom Grab (*hades*) erfährt der reiche Mann, dass sein Schicksal die Vernichtung durch Feuer sein wird. Die „Pein“, die er erlebt (Verse 23-24), ist geistiger Art. Er erkennt, dass er alles verloren hat, indem er Jesus Christus verworfen hat.

Die „große Kluft“ zwischen ihnen (Vers 26) stellt ihre unterschiedliche Zukunft dar. Lazarus wird ewiges Leben erhalten, und der reiche Mann wird in dem feurigen Pfuhl vernichtet werden. Da es kein Bewusstsein im Tod gibt, hatte der reiche Mann keine Ahnung von dem Verstreichen der Zeit nach seinem Tod.

Das Gleichnis zeigt uns, dass eine ausreichende Warnung vor den Konsequenzen der Sünde im Wort Gottes bereits gegeben wird. Wer auf diese Warnung nicht hört, wird auch nicht auf einen Auferstandenen hören.

Nur kurze Zeit nachdem Jesus dieses Gleichnis gesprochen hatte, wurde er gekreuzigt und nach drei Tagen und drei Nächten wieder zum Leben erweckt. Wer auf die Warnung des Mose und der Propheten nicht hörte, weigerte sich auch nach Christi Auferstehung, ihm zu glauben.

Mit diesem Gleichnis warnt uns Jesus, dass die Ablehnung der Unterweisung Gottes katastrophale Konsequenzen nach sich ziehen wird – die ewige Vernichtung in dem feurigen Pfuhl.

uns seine kostbare Wahrheit erschlossen hat, macht uns keineswegs zu „besseren“ Menschen als andere.

Jesus verhieß, den heiligen Geist zu senden, der uns „in alle Wahrheit“ leitet

(Johannes 16,13). Diese Grundwahrheiten sollen wir sorgfältig studieren. Man sollte sie sich nicht nur selbst bewiesen haben, sondern stets in der Lage sein, sie auch anderen unumstößlich zu

beweisen. Prüfen Sie die biblische Wahrheit selbst nach und widerlegen Sie die heidnischen Irrlehren, die häufig auf babylonische und hellenistische Vorstellungen zurückzuführen sind. ■

Achtung vor Satans Landminen!

„Wir kennen die Absichten Satans nur zu genau und wissen, wie er uns zu Fall bringen möchte. Aber das soll ihm nicht gelingen“ (2. Korinther 2,11).

Von Cecil Maranville

Während des Zweiten Weltkriegs wurden scharfe Artilleriegranaten in der Erde vergraben, um den Vormarsch des Feindes aufzuhalten. Diese Granaten explodierten, wenn sie von schweren Fahrzeugen überrollt wurden. Damit war eine schreckliche Waffe des 20. Jahrhunderts erfunden: die Landmine.

Seit ihrem ersten Einsatz sind Minen verkleinert und ihre Auslöser so empfindlich gemacht worden, dass sie unter dem Gewicht eines menschlichen Fußes explodieren können. Mit weniger als einem Pfund Sprengstoff haben diese Tretminen die Kraft, zu verstümmeln, zu zerstückeln und sogar zu töten.

Wenn „Anti-Personen-Minen“ einen militärischen Klang hat, dann ist das ein wenig irreführend. Die um Gewässer und Nahrungsquellen gelegten Minen unterscheiden nicht zwischen Soldaten und Zivilisten. Kinder sind oft deren Opfer. Sie sind heimtückische und grausame Waffen.

Die Technologie ist in dieser furchtbaren Wissenschaft des Terrors weit fortgeschritten. Moderne Landminen werden aus farbigem Kunststoff hergestellt und sind so gut getarnt, dass sie wie ein Teil der Landschaft aussehen. „Der Teufel steckt im Detail“, sagte William C. Schneck jr., ein Projektingenieur in der Antiminen-Division der US-Armee am Stützpunkt Fort Belvoir, Virginia, in Bezug auf die ungefähr 2500 Arten von Landminen und Zündkombinationen, die es heute gibt.

Der Bezug auf den Teufel ist passend, wenn man die Tiefe des Bösen in der Plage der Landminen sieht. Er passt auch deshalb, weil Satan seine eigenen Versionen von geistlichen Tretminen gegen Gläubige hat. In 2.Timotheus 2, Vers 26 lesen wir von der „Schlinge des Teufels“ (Menge-Übersetzung).

Satans Ziel: Gottes Werk zu behindern

Warum gebraucht Satan Fallen? Welche möglichen Vorteile könnte es haben, Menschen einzeln anzugreifen? Lassen Sie uns noch einmal die Landmi-

nen genauer unter die Lupe nehmen und überlegen, zu welchem Zweck sie geschaffen wurden.

„Landminen haben den Zweck, Truppenbewegungen auf dem Schlachtfeld zu verlangsamen oder völlig zu unterbinden. Das Zufügen von Wunden ist nur von sekundärer Bedeutung“ (*Encyclopedia Americana*, Band 19, 1995, Grolier Inc., Stichwort „Mines“).

„Die Tretmine ist nun die ultimative Waffe des Terrors. Sie wird gebraucht, um ganze Bevölkerungen zu unterjochen und ganze Gesellschaften zu lähmen. Sie sind in Dörfern, auf Feldern, in Wäldern und Bergen, an Flusläufen, auf Wegen und Straßen, an Brücken und sogar innerhalb von Häusern gelegt worden.

Wo auch immer sie liegen, die Absicht bleibt immer die gleiche: Sie sollen die Zivilbevölkerung einschüchtern, ihr die Möglichkeit, zu pflanzen und zu reisen bzw. ein normales Leben zu führen, nehmen“ („Landminen, eine Plage für Kinder“, aus einem Bericht von Angela Hawks, UNICEF).

Ganz gleich, ob die Analogie von der Behinderung einer herannahenden Armee oder die von terrorisierten Zivilisten ist, beide lassen sich auf Christen anwenden. Satan versucht den Vormarsch der Armee Gottes zu verlangsamen und die Mitglieder der Familie Gottes zu terrorisieren: „Darum wollten wir zu euch kommen, ich, Paulus, einmal und noch einmal, doch der Satan hat uns gehindert“ (1. Thessalonicher 2,18).

Römer 1, Verse 8-15 offenbart, dass Paulus sich danach sehnte, die Gläubigen in Rom zu sehen, aber daran gehindert wurde: „Ich will euch aber nicht verschweigen, liebe Brüder, dass ich mir oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen – wurde aber bisher gehindert“ (Vers 13).

Die Thessalonicher waren ermutigt worden, dafür zu beten, dass Paulus von den ungläubigen Männern – unvernünftigen, bösen Männern – befreit würde: „Weiter, liebe Brüder, betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch und dass wir erlöst werden von den falschen und

bösen Menschen; denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding“ (2. Thessalonicher 3,1-2).

Wir haben von „lebenden Bomben“ gehört, Menschen, die Sprengstoff an sich binden, um einen Terroranschlag zu verüben. In dem Versuch, Gottes Volk zu terrorisieren und sein Werk zu behindern, können Menschen sich auch unwissend mit Satans Sprengstoff versehen lassen.

Genauso wie ein Minenfeld die Bewegungen von Truppen und Personal zu verhindern sucht, so bemüht sich Satan, Gottes Volk und sein Werk zu behindern. Wir müssen füreinander beten, positiv denken und Glauben in Gottes Verheißungen für uns haben. Erinnern wir uns nochmals an die Bitte Paulus' an die Thessalonicher: „Weiter, liebe Brüder, betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch“ (2. Thessalonicher 3,1).

Minenräumung: eine gefährliche Aufgabe

Wie finden und entfernen Menschen physische Landminen?

Alle möglichen Methoden wie z. B. explosive Schläuche, schwere Dreschflegel und besonders dafür ausgerichtete Pflüge sind schon ausprobiert worden. Menschen, die nicht das Glück hatten, Maschinen zu besitzen, jagten ihr wertvolles Vieh über die Minenfelder, um ihr Land von den Minen zu befreien. Ob Sie es glauben oder nicht: Die effektivste Methode ist, das Land per Hand mit einem Stock abzusuchen, bis eine Mine gefunden wird.

Weil man nie weiß, ob der Suchstock die Zündung der Mine berühren wird oder nicht, ist diese Methode äußerst gefährlich. Deswegen wurden Hunde dazu ausgebildet, die Minen aufzuspüren, indem sie auf die Gerüche der verschiedenen chemischen Zusammensetzungen abgerichtet wurden. Relativ neue Technologie resultiert aus der Entwicklung von Robotern, die die Fähigkeit von Hunden, Minen aufzuspüren, nachahmen.

Wie steht es mit Satans „Minen“? Gibt es eine andere Möglichkeit, sie auf-

zuspüren, als im Verlauf des Lebens einfach über sie zu stolpern? Ja!

Der „Fürst dieser Welt ist gerichtet“, sagte Christus seinen Jüngern, als er ihnen den Wert des versprochenen heiligen Geistes erklärte (Johannes 16,7-8. 11). Der Geist Gottes wird uns helfen, Satans Fallen zu finden.

Wenn wir, mit den Worten des Petrus, nüchtern und wachsam sind, dann können wir es vermeiden, von unserem Feind zerstört zu werden (1. Petrus 5, 8-9). Lassen Sie uns das mit 2. Timotheus 2, Vers 26 vergleichen: „... sodass sie wieder nüchtern werden und sich aus der Schlinge des Teufels losmachen“ (Menge-Übersetzung).

Wenn wir geistlich nüchtern, wachsam und aufmerksam sind und die Gabe des heiligen Geistes nutzen, werden wir die Gefahren rechtzeitig erkennen, um ihnen aus dem Weg zu gehen.

Der König der Tarnung

Wie bei den Landminen, so benutzt Satan auf geniale Weise auch die Kunst der Tarnung, indem er seine tödlichen Fallen an das Normale und Akzeptable anpasst und so „die ganze Welt“ verführt (Offenbarung 12,9-10). Dazu gehören Prinzen und Almosenempfänger, Männer und Frauen, die Ungelehrten und die äußerst Gebildeten – jeder.

Satan war fähig, Gott auf dreiste Weise zu verleumden und Eva von seinen falschen Anschuldigungen zu überzeugen (1. Mose 3,1-6)! Satan gab sich als jemand aus, der über persönliche Informationen verfügte, die Eva nicht zugänglich waren. Dies ist eine aalglatte Taktik, die Satan oft benutzt.

Verleumdung scheint nur dann akzeptabel zu sein, wenn sie in blauäugiger Unschuld geäußert wird. Was für ein furchtbarer Schock, herauszufinden, dass das entgegengebrachte Interesse nur ein Vorwand war, um dann das Vertrauen zu missbrauchen. Es ist böse, Menschen zu verleumden, auch wenn dies mit „süßen“ Worten getan wird.

Bei einer anderen Gelegenheit hatte Satan es geschafft, einen der Jünger während des Passahs dazu zu verführen, Jesus Christus zu verraten (Johannes 13,16-17). Gibt es keinen sicheren Ort? Ist niemand immun gegen diese Fallen? Wie wir aus dem Zusammenhang (Vers 2) sehen können, war diese Falle schon vor diesem Zeitpunkt gestellt worden, „als schon der Teufel dem Judas, Simons Sohn, dem Iskariot, ins Herz gegeben hatte, ihn zu verraten“.

Zwei Evangelien in der Bibel berichten von einer Episode, als Jesus ein umstrittenes Geschenk bekam (Markus 14,3-5. 10-11 und Johannes 12,3-8). Dies war nur ein paar Tage vor dem Explodieren der geistlichen „Mine“ geschehen, die Judas traf. Das Geschenk, um das es sich handelte, war teures, parfümiertes Öl, das so viel wert war wie ein Jahreseinkommen eines durchschnittlichen Lohnempfängers.

Im Bericht des Markus wurde das Öl als Zeichen tiefer Hingabe und des Respekts über Jesu Kopf gegossen. Unter mehreren der Jünger, die das unglaublich verschwenderisch fanden, brachen Diskussionen aus. Ein peinlicher Zusammenstoß folgte der Kritik, der sie so freizügig Luft machten. Es war genau

*Wenn wir
nüchtern
sind und
aufmerksam
bleiben,
können wir
mit Hilfe des
heiligen Geistes
die Gefahren
erkennen, die
von Satans
Fallen ausgehen.*

nach diesem Streit, dass die Hohepriester es schafften, Judas zu dem Komplott gegen Jesus aufzuhetzen (Lukas 22,1-3).

Aus dem Bericht des Johannes geht hervor, dass Judas einer, wenn nicht sogar der hauptsächlichste der Jünger war, die so ein wertvolles Geschenk anstößig fanden. „Da sprach einer seiner Jünger, Judas Iskariot, der ihn hernach verriet: Warum ist dieses Öl nicht für dreihundert Silbergroschen verkauft worden und den Armen gegeben?“ (Johannes 12,4-5).

Obwohl die Erklärung Jesu die Diskussion beendete, war Judas nicht zufrieden. Wenn man in Betracht zieht, dass dieses fragwürdige Geschenk den Wert eines ganzen Jahreseinkommens eines Arbeiters hatte – nur um dies etwas zu verdeutlichen: das sind ungefähr 20 000 Euro im Jahr –, ist es sehr wahrscheinlich, dass auch wir sehr sensibel

auf das Argument des Missbrauchs von so viel Geld reagieren würden.

Natürlich war Judas für Satan nur eine nützliche Schachfigur und die Streiterei über das Geschenk nur eine passende Gelegenheit, um diesem ahnungslosen Jünger eine Falle zu stellen. Judas war blind gegenüber der offensichtlichen Gefahr, genauso wie eine gut getarnte Mine ihre Gefahr versteckt. Sich der Falle nicht bewusst, fühlte Judas sich wegen „der Sache“ immer mehr persönlich angegriffen. In seinem aufgeblähten Zustand von selbstgerechter Empörung konnte er leicht von Satan dazu beeinflusst werden, eine schreckliche Sünde zu begehen.

Oft kann das, was wir als eine gerechte Sache sehen, nichts anderes als eine gute Tarnung für eine von Satans Fallen sein. Es muss nicht unbedingt Geld sein. Satan kann viele Anlässe gebrauchen, um uns zu ködern.

Eine beängstigende Prophezeiung in 1. Timotheus 4, Verse 1-2 sagt den erfolgreichen Gebrauch von Tarnung voraus, um Mitglieder der Kirche Gottes zu verführen! „Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten einige von dem Glauben abfallen werden und verführerischen Geistern und teuflischen Lehren anhängen“ (Vers 1). So merkwürdig es scheinen mag, der Deckmantel ist religiös orientiert – geistlich. Unsichtbare „Sprengstoffe“, die verstümmeln und töten können, können in Botschaften mit göttlichen Themen versteckt sein.

Wenn wir die Warnung in 2. Korinther 11, Verse 13-15 lesen, sollten wir von dieser Taktik nicht überrascht sein, „denn er selbst, der Satan, verstellt sich als Engel des Lichts. Darum ist es nichts Großes, wenn sich auch seine Diener verstellen als Diener der Gerechtigkeit.“ Es ist eine alte und erprobte Methode des Teufels. Das sollte uns dazu veranlassen, immer in einem Zustand von höchster Vorsicht zu sein.

Wie das Kind, dessen unschuldiger Fuß eine Mine am Wasserloch zum Explodieren bringt, so kann auch der Christ auf seinem Weg zum Wasser des Lebens auf eine versteckte, tödliche Mine treten. Es ist auf tragische Weise bösartig. Wie wichtig es doch ist, zu wissen, dass Satan sich nicht zu schade ist, die Bibel und biblische Themen als Umantelung für seine Fallen zu benutzen.

Der Teufel ist schlau genug, um seine erstaunlichen Fähigkeiten gegen unseren kritischen Verstand auszuspielen. ►

Sind wir dieser lebenswichtigen Herausforderung gewachsen?

Einer der meistgenutzten Sprengköpfe Satans

Obwohl Satan zweifellos unzählige Möglichkeiten hat, seine Fallen explodieren zu lassen, wollen wir uns auf den vielleicht effektivsten Sprengkopf konzentrieren. In Lukas 4, Verse 1-4 wird uns gesagt, dass Satan dem hungrigen

Jesus Brot angeboten hat, um ihn zu versuchen. Welchen „Hunger“ mögen wir haben, den Satan ausnutzen könnte?

Vielleicht ist es der Hunger nach sicheren, vertrauensvollen zwischenmenschlichen Beziehungen. In Matthäus 10, Verse 34-39 bestätigte Jesus eine Prophezeiung über Konflikte in menschlichen Beziehungen, die normalerweise eng und vertrauensvoll sind. Er prophezeite, dass „des Menschen Feinde

seine eigenen Hausgenossen sein“ werden. Jesus kannte die Schmerzen, die ein Freund, der die Freundschaft voller Hass ausgenutzt hat, verursachen kann: „Der mein Brot isst, tritt mich mit Füßen“ (Johannes 13,18).

Es ist schwer, die Schmerzen, die einem ein früherer Freund zugefügt hat, zu ertragen. Wir müssen vorsichtig sein, dass Satan nicht die Möglichkeit bei uns findet, aus einer zerbrochenen Beziehung seine Vorteile zu schlagen.

In Hebräer 12, Verse 12-15 werden wir angehalten, Frieden mit den Menschen zu suchen und uns vor der Wurzel der aufwachsenden Bitterkeit zu schützen. Das ist wie eine gewöhnliche Art der Landmine, die „springende Mine“. Wenn sie ausgelöst wird, springt sie ungefähr 50 cm in die Luft, bevor sie in mehr als tausend Metallsplitter, die sich über einen tödlichen Radius von mehreren 100 Metern verteilen, zerspringt.

Satan benutzt unsere Verletzungen und Enttäuschungen, um unsere Abneigung gegen andere Menschen zu hegen. Aber Christus riet uns, die zu lieben, die uns verfolgen: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel“ (Matthäus 5,43-44).

Wir müssen für diejenigen beten, die unser Vertrauen missbraucht haben. Das dient sowohl ihnen als auch uns. Es ist leicht, diejenigen zu lieben, die sich wie unsere Brüder verhalten, aber was ist mit denen, die uns früher einmal nahegestanden haben?

Bemühen Sie sich, zu lieben und zu vergeben, wenn Sie leiden oder von einer problematischen menschlichen Beziehung tief verletzt worden sind. Wir müssen uns daran erinnern, wie Satan die Depression, die von dem Gefühl herkommt, dass uns nicht vergeben wurde, ausnutzen kann. Wir sollten ihm diese Gelegenheit nicht geben (2. Korinther 2,5-8. 11).

Weder Dämonen noch Satan selbst können uns von Gott trennen (Römer 8,31-39). Es besteht ein großes Bedürfnis an Menschen des Glaubens, um die Minenfelder des Teufels zu erobern, um den Glauben anderer zu stärken. Lassen Sie uns mit Gottes Hilfe immer mehr die Sieger in diesem geistlichen Kampf sein, damit das Werk Gottes ungehindert vorangehen kann! Überwinden wir gemeinsam Satans Minenfelder! ■

Versandbericht für den Monat Juni 2009

Nachfolgend eine Übersicht unserer Versandtätigkeit für den Monat Juni 2009. (Die Angaben in eckigen Klammern sind für den Zeitraum Januar-Juni 2009.)

Korrespondenz-Intern	25	[60]
Korrespondenz-Extern	3	[122]
„Direkt-Mail“	198	[922]
Literatursendungen	659	[17614]
<i>Amerika und Großbritannien</i>	40	[154]
<i>Die apokalyptischen Reiter</i>	36	[172]
<i>Die Bibel: Wahrheit oder Legende</i>	22	[104]
<i>Biblische Prophezeiung</i>	17	[95]
<i>Der biblische Ruhetag</i>	19	[87]
<i>Fernlehrgang, Lektion 1-4</i>	22	[142]
<i>Fernlehrgang, Lektion 5-8</i>	6	[44]
<i>Fernlehrgang, Lektion 9-12</i>	5	[26]
<i>Geheimnis Ihrer Existenz</i>	24	[111]
<i>Gibt es einen Gott?</i>	80	[246]
<i>Gottes Festtage</i>	14	[109]
<i>Himmel oder Hölle</i>	35	[137]
<i>Jesus Christus: Die wahre Geschichte</i>	97	[461]
<i>Die Kirche Jesu Christi</i>	20	[129]
<i>Krisenherd Nahost</i>	12	[147]
<i>Lebendiger Glaube</i>	9	[81]
<i>Das Leben meistern</i>	14	[108]
<i>Nach dem Tode</i>	187	[760]
<i>Das Reich Gottes</i>	10	[69]
<i>Schlüssel zum Bibelverständnis</i>	14	[93]
<i>Schöpfung oder Evolution</i>	43	[371]
<i>Der Weg zum ewigen Leben</i>	20	[76]
<i>Die Zehn Gebote</i>	16	[85]
<i>Intern</i>	393	[2401]
<i>Gute Nachrichten</i>	537	[19397]

Erläuterungen

„Korrespondenz-Intern“ sind Briefe, Erläuterungen usw., die an Mitglieder der Kirche bzw. Versammlungsbesucher geschickt wurden. „Korrespondenz-Extern“ sind Briefe, Erläuterungen usw., die an Interessenten geschickt wurden. „Direkt-Mail“ sind Sonderbriefe an unsere eigenen Leser. Beispiele sind die Aufforderung zur Erneuerung des Abonnements und das Angebot zum Bezug der INTERN.

Ende Juni 2009 gab es 6204 Abonnenten der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Die überwiegende Mehrheit der Abonnenten wohnt in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Außerdem gibt es Abonnenten in Armenien, Australien, Belgien, Dänemark, Frankreich, Georgien, Großbritannien, Italien, Kanada, Liechtenstein, Litauen, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Spanien, Südafrika, Ungarn und den USA.